

Schriftlesungen zum Tag von Prior P. Jakob Deibl

2. Sonntag in der Fastenzeit

Abrahams Ruf und Weg: Hineingenommen in den Erzählschatz der Menschheit

Als erste Lesung hören wir heute einen biblischen Grundtext. Man könnte ihn auch als den Beginn der biblischen *Geschichte* bezeichnen, der nach den Erzählungen über Schöpfung, Sintflut und den Turmbau zu Babel (Gen 1–11) folgt – Erzählungen, die eher den Charakter einer Vor-Geschichte haben, einer Vorgeschichte, die niemals Gegenwart war, niemals aus der Gegenwart in die Vergangenheit gerückt ist, sondern immer schon vergangen war. Sie war zu jeder Zeit schon vergangen, weil sie allgemeine Grundcharakteristika des Lebens der Menschen in der Welt zum Ausdruck bringen. Mit der heutigen Lesung aus dem Buch Genesis (12,1–4) beginnt nun also der erzählerische Einstieg in die Geschichte von konkreten Menschen, die uns der biblische Text vor Augen stellt. Die ersten davon sind Abraham und Sarah. Heute hören wir den Aufruf, der an Abraham ergeht, er möge aufbrechen:

In jenen Tagen sprach der HERR zu Abram: Geh fort aus deinem Land, aus deiner Verwandtschaft und aus deinem Vaterhaus in das Land, das ich dir zeigen werde! Ich werde dich zu einem großen Volk machen, dich segnen und deinen Namen groß machen. Ein Segen sollst du sein. (Gen 12,1f)

An dieser Stelle ist die Bibel nicht an Motiven, Befindlichkeiten oder Details interessiert. In aller Kürze heißt es von Abram, der später Abraham genannt wird: „Da ging Abram, wie der HERR ihm gesagt hatte“ (Gen 12,4). Ein Aufbruch steht am Beginn der biblischen Geschichte, und dieser Aufbruch ist von Gott gesegnet: „Ich werde [...] dich segnen und deinen Namen groß machen. Ein Segen sollst du sein.“ Abraham und Sarah stehen paradigmatisch für den Aufbruch: Ihr ganzes Leben ist eine Folge von Aufbrüchen. Der Aufbruch, so könnte man sagen, ist nicht ein bestimmtes Ereignis in ihrem Leben, sondern ihr Leben ist von immer neuen Aufbrüchen umfungen. Diese kurze Lesung hat ein so starkes Gewicht, dass wir die anderen Texte, die nach ihr gelesen werden, nicht anders hören können als in Zusammenhang mit ihr. Wir müssen uns fragen: Wie wirkt dieser erste Text auf die anderen weiter?

Der 33. Psalm erscheint – nach der Lesung aus dem Buch Genesis – wie die Bestärkung des Wortes Gottes, das an Abraham ergangen ist: „Das Wort des HERRN ist redlich, / all sein Tun ist verlässlich.“ Wie Abraham sich auf das Wort Gottes verlassen konnte, so können auch wir dies. Wir dürfen hoffen: Wie Gott Abraham geholfen hat, möge er auch uns beistehen!

Unsre Seele hofft auf den HERRN; /
er ist unsere Hilfe und unser Schild.
Lass deine Huld über uns walten, HERR, / wie wir auf dich hofften!

Auch die zweite Lesung, die dem zweiten Brief des Apostels Paulus (bzw. von jemandem aus seinem Schülerkreis) an Timotheus entnommen ist (2 Tim 1,8–10), kann an das Wort Gottes, das an Abraham ergangen ist, anknüpfen, genauer an den Ruf: „Er hat uns gerettet; mit einem heiligen Ruf hat er uns gerufen“ (2 Tim 1,9). Wenn wir diesen „Ruf“ nicht mystifizieren wollen, wie es Wendungen wie „Der Ruf hat mich ereilt“ tun; wenn wir also den Ruf nicht mystifizieren wollen, können wir ihn einfach als Wiederaufnahme der Abrahamserzählung hören. Gott hat uns gerufen „mit einem heiligen Ruf“ heißt, er zählt uns zu den Kindern Abrahams. Wie Abraham sind wir auf einen Weg gerufen, den Gott gesegnet hat.

Über diesen Weg können wir mit den Lesungen des heutigen Tages noch zweierlei sagen. Erstens ist dieser Ruf, sich auf einen von Gott gesegneten Weg zu machen, nicht etwas, was eigener Leistung entspringt. Im Brief an Timotheus heißt es: „nicht aufgrund unserer Taten, sondern aus Gnade hat Gott uns gerufen. Es geht nicht um den Erfolgsweg, den jemand sich erarbeiten möchte, sondern um einen Aufbruch, der uns von anderswo her eröffnet ist. Dies korrespondiert der Tradition, Abraham als Vater des Glaubens, nicht der Werke anzusehen. (Dieser paulinischen Tradition steht freilich die des Jakobusbriefes gegenüber, welche die Werke Abrahams hervorhebt.) Zweitens: Im Evangelium (Matthäus 17,1–9) hören wir die Erzählung von der Verklärung Jesu – ein Ereignis von herausragender Dichte, welches das innige Verhältnis von Jesus und seinem Vater zeigt. Allerdings müssen die Jünger, die Jesus auf den Berg begleiten, wo sie Zeugen dieses Ereignisses werden, den Berg auch wieder hinabsteigen. Der Weg, auf den wir als Kinder Abrahams aus Gnade gerufen sind und von dem wir hoffen dürfen, er sei gesegnet, wird vielleicht das eine oder andere Mal derartige beglückende Ereignisse bieten. Zumeist aber wird es ein Weg durch die Ebene sein, der nur wenige Höhepunkte kennt, ja, der sich manchmal sogar zu verlieren droht. Wenn wir dann den Ruf, der an uns ergeht, nicht mehr hören können, vielleicht kann uns dann die Erzählung der Geschichte von Abraham als von einem, der sich immer wieder auf den Weg gemacht hat, helfen? Immerhin ist es eine Geschichte, die seit Jahrhunderten weitererzählt wird und zum Grundbestand des Erzählschatzes der Menschheit gehört. In diesen will uns der heutige Gottesdienst hineinnehmen.